

## XXI. Feuerlöschwesen und Hochwasservorkehrungen.

### A. Feuerlöschwesen.

#### a) Normative feuer- und sicherheitspolizeiliche Bestimmungen.

Im Berichtsjahre wurden Vorschriften von besonderer allgemeiner Bedeutung nicht erlassen.

#### b) Feuerpolizei.

Die Ergiebigkeit der Quellen der im Jahre 1911 vollendeten II. Hochquellenwasserleitung ermöglichte im Berichtsjahre eine bedeutende Ausgestaltung des bestehenden Rohrnetzes und eine ununterbrochene Wasserentnahme in allen verbauten Teilen der Stadt.

Das gesamte Rohrnetz sämtlicher Wasserleitungen Wiens betrug zu Ende des Jahres 1,311.871 m und speiste 3458 Straßenhydranten und 3191 Hydranten in öffentlichen und privaten Gebäuden.

Der Stand der Saugbrunnen im XXI. Bezirke ist unverändert geblieben.

#### c) Städtische Feuerwehr.

##### 1. Organisation.

##### Personal.

Der Gesamtstand der städtischen Berufsfeuerwehr betrug zu Ende des Berichtsjahres 627 Mann, und zwar 14 Offiziere und 613 Personen des Mannschaftsstandes; außerdem waren der Feuerwehr 7 Kanzleibeamte, 3 Wasserleitungsaufseher und 2 Feuermurer zur Dienstleistung zugewiesen.

Die Berufsfeuerwehr besetzt die Zentrale (Hauptfeuerwache) im I. Bezirke, eine Hauptfeuerwache im X. Bezirke, 3 Dampfspritzenzugwachen im II., V. und XI. Bezirke, 9 Zugwachen im II., III., IV., VI., VII., VIII., IX. und XX. Bezirke, 2 Hausfeuerwachen im I. und II. Bezirke und 1 Beobachtungsposten am Turme des St. Stephansdomes.

Die Standesvermehrung um 3 Offiziere und 46 Angehörige des Mannschafsstandes wurde zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 5. Dezember genehmigt, um die Besetzung der neuen Hauptwache Mariahilf zu ermöglichen und einen entsprechenden Stand von Telegraphenbaupartien und Kutschern zu sichern.

Mit dem gleichen Gemeinderatsbeschuß wurde das Quartiergeld der Mannschaft auf 500 K nach sechsjähriger und 600 K nach zwölfjähriger Dienstzeit erhöht, außerdem wurden folgende Bestimmungen über die Provisonierung und Löhnung festgesetzt:

„Die Provison wird nach zurückgelegter ununterbrochener zehnjähriger Dienstzeit mit 40% der zuletzt bezogenen Löhnung und des zuletzt bezogenen Quartiergeldes bemessen und steigt für jedes weitere, ohne Unterbrechung im Feuerwehrdienste zurückgelegte Dienstjahr um 3%, jedoch nur solange, bis sie die volle Höhe der zuletzt im Dienste bezogenen Löhnung samt dem Quartiergelde erreicht hat. Bei der Berechnung der Dienstzeit werden etwaige am Schlusse übrigbleibende Bruchteile eines Jahres, insofern sie 6 Monate überschreiten, als ein volles Jahr angerechnet, sonst nicht berücksichtigt.

Für die am Tage des Inkrafttretens dieses Beschlusses bereits im Dienste der städtischen Feuerwehr stehenden Angestellten, die einen Jahresgehalt nicht beziehen, darf jedoch der Mietzinsbeitrag in keinem Falle weniger als die Hälfte des zuletzt bezogenen Quartiergeldes betragen.

Den aus einem anderen Dienstzweige in den Fahrerstand übertretenden Angehörigen der städtischen Feuerwehr wird hinsichtlich des Anfalles der Alterszulagen die ganze bei der Feuerwehr ohne Unterbrechung verbrachte Dienstzeit als Fahrerdienstzeit in Anrechnung gebracht.

Für die der I. Lohnklasse angehörigen Löschmeister I. Klasse werden anstatt der bisherigen zwei Alterszulagen von je 25 h, deren vier in der gleichen Höhe festgesetzt, die nach je 2 in dieser Lohnklasse zurückgelegten Dienstjahren anfallen.“

### Z u g w a c h e n.

Am 10. Februar wurde in der Filiale Neubau eine Automobilschiebleiter in Dienst gestellt.

Während der Dauer der Adria-Ausstellung stand daselbst eine Wache der städtischen Feuerwehr im Dienste, die in einem nächst dem Südportale errichteten Pavillon untergebracht war. Diese Wache war mit 1 Offizier und 16 Mann besetzt, einer automobilen Gaspritze und einer automobilen Dampfppritze ausgerüstet.

Der bereits im Jahre 1912 genehmigte und in Angriff genommene Bau der Feuerwache Mariahilf auf den Gründen des Gumpendorfer Schlachthauscs wurde im Rohbaue und mit einem Teile der inneren Einrichtung fertiggestellt.

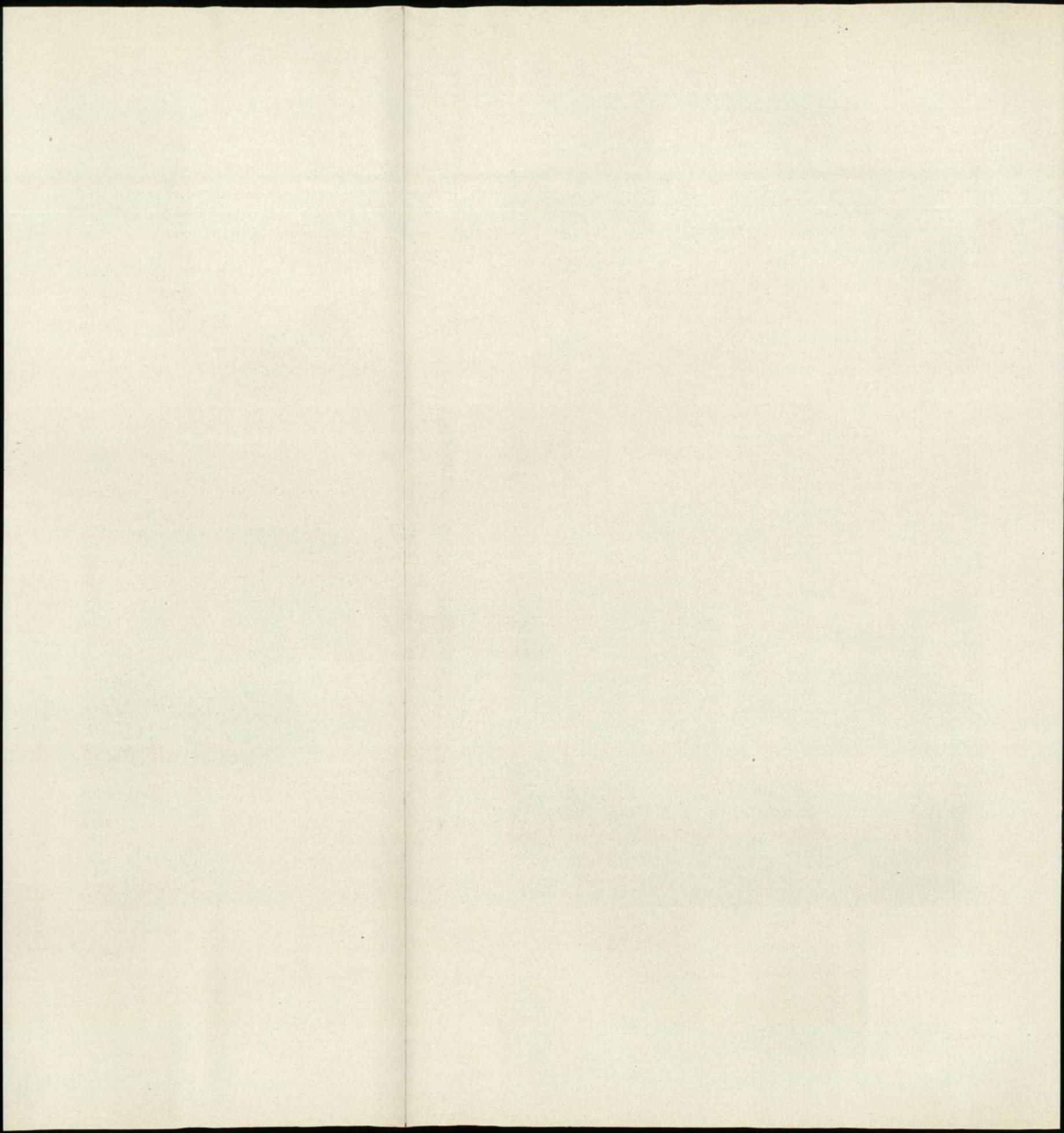
Der für die Zwecke der Feuerwache gewidmete Platz besitzt ein Gesamtausmaß von 3070 m<sup>2</sup>, die verbaute Fläche beträgt 1780 m<sup>2</sup>.

Der Platz wird von der Mollardgasse und Wallgasse, der verlängerten Eisvogelgasse und einer neueröffneten, noch unbenannten, von der Linken Wienzeile abschwenkenden Gasse eingeschlossen.

Der Bau ist architektonisch modern gehalten und besteht aus einem Offiziersgebäude und einem Mannschaftsgebäude. Das erstere zweistöckige Gebäude hat einen Haupttrakt gegen die Wallgasse, das letztere ist einstöckig und ist gegen die Mollardgasse gelegen.



Feuerwache Mariahilf.



Mit Rücksicht auf die zukünftige Niveauregulierung mußten längs der Mollardgasse und Wallgasse Stützmauern angelegt werden und wurden die Trottoire um die Feuerwache in der definitiven Höhe angelegt. Das Offiziersgebäude mit dem Haupteingange von der Wallgasse enthält im Parterre die Offiziersdiensträume, das Telegraphenzimmer, die Abortanlage und die Hausbesorgerwohnung, im Keller befinden sich die Akkumulatorenräume, die Parteienkeller, die Keller für Gas- und Wassermesser, im I. Stock sind zwei Offizierswohnungen, im II. Stock vier Unteroffizierswohnungen, am Dachboden ein Bad, ein Bügelzimmer und eine Waschküche sowie die Parteienböden untergebracht.

Im Mannschaftstrakte befindet sich im Erdgeschoß die Gerätehalle für sechs Elektromobilegeräte, anschließend der Mannschaftstagraum und der Turnsaal. Ein architektonisch gegliederter Vorbau enthält eine kleinere Halle für Reserve- und Exerziergeräte. Anschließend an diese Räume gelangt man in das Lehrzimmer, die Werkstätten für Tischler, Schuster und Schneider, das Ordonnanzzimmer und den Exerziermeisterdienstraum.

Im I. Stocke über der Gerätehalle und dem Turnsaal liegt der Schlafraum nebst den Waschräumen mit modern ausgestatteten Duschen, Wandmuscheln und Wannenbädern, daran anschließend die Küche mit Speis und Speisenaufzug, das Lesezimmer, der Zeichensaal, das Arztzimmer und das Marodenbad.

Im Dachbodengeschoß über dem Schlaflsaal liegt der Schlauchwaschraum.

Zwischen den beiden Gerätehallen liegt ein Übungstrakt mit drei Geschossen, an den sich ein 21 m hoher Schlauchturm anlehnt, der ebenerdig vom Hofe aus, im II. Stockwerke vom Schlauchwaschraum und vom Übungstrakte aus zugänglich ist.

Die Decken im Mannschaftstrakte, der Dachstuhl über dem Schlauchwaschraum und die Dachgesimse sind in Eisenbeton ausgeführt.

### Telegraphen- und Feuermeldewesen.

Vom Telegraphenbaupersonale der städtischen Berufsfeuerwehr wurden nebst allen erforderlichen Instandhaltungs- und Umlegungsarbeiten an den bestehenden städtischen Leitungen noch folgende größere Neuherstellungen ausgeführt:

1. Einrichtung einer Telegraphen-, Automaten- und Telephonstation im Telegraphenzimmer der Wache Adria-Ausstellung und 1 Automatenstation auf der Wache Prater auf die Dauer der Ausstellung.

2. Bau von je 2 Melderschleifen im IV., V., VI. und VII. Bezirke für die neu zu errichtende Hauptwache Mariahilf.

3. Ausbau der Feuermelderschleife 9 der Hauptwache Favoriten.

4. Bau von 5 neuen Melderschleifen im XII., XIII., XIV. und XV. Bezirke für die neue Hauptwache Mariahilf unter gleichzeitiger Regulierung der bestehenden Telephon- und Alarmsleitungen.

5. Größere Verlegung an den Feuerwehrleitungen im XVII. Bezirke.

6. Bau von 5 Automatenanschlußleitungen im XX. Bezirke.

7. Neubau zweier Telephon- und Alarmschleifen im XXI. Bezirke und

8. Bau von 3 Telephonlinien im XXI. Bezirke, Groß-Fiedlersdorf.

Außer diesen größeren Arbeiten wurden noch verschiedene andere Umlegungs- und Instandhaltungsarbeiten, 3 größere Kabellegungen sowie eine Anzahl Telephonlinienneubauten im Berichtsjahre vollendet.

Am Ende des Berichtsjahres standen 51 Telegraphenstationen mit 173 Schreibapparaten in Betrieb, 13 Telephonstationen wurden neu errichtet, 12 außer Betrieb gesetzt, so daß am Schlusse des Jahres 324 Telephonstationen mit 405.018 m Telephonleitung im Betrieb waren.

Weiters wurden 27 Feuerignalautomaten neu aufgestellt und waren zu Ende des Jahres 705 Feuerignalautomaten und 63 Induktionsfeuermelder, im ganzen daher 768 Feuermelder im Betriebe.

Die Länge sämtlicher Automatenlinien betrug 368.922 m, die Gesamtlänge der Alarm- und Signalleitungen 232.592 m.

Die Gesamtlänge der Telegraphen-, Fernsprechautomaten, Alarm- und Signalleitungen der städtischen Feuerwehr zusammen betrug 1,315.838 m.

Aufgenommen und abgegeben wurden 240.563 Depeschen.

Die Zahl der Leitungsumlegungen betrug 761, jene der behobenen Störungen 2581.

An neuen Leitungen wurden 13.452 m Kabellitzen und 23.305 m Freileitungen in Betrieb gesetzt, während 3033 m Kabellitzen und 21.685 m Freileitungen außer Betrieb gesetzt wurden.

### Feuerlösch- und Rettungsgeräte.

Im Berichtsjahre wurden 3 Elektromobile für den Feuersdienst, 1 Elektromobil und 3 Benzinautomobile für den inneren Dienst neu angeschafft und in den Dienst gestellt: Am 29. Jänner 1 Gasspritze mit Drehleiter, am 20. März ein Werkstättenbetriebswagen, am 23. März ein Dienstwagen, am 30. Mai ein Dienstwagen, am 17. Juli ein Küstwagen, am 29. Oktober eine Gasspritze mit Drehleiter und am 31. Dezember ein Dienstwagen.

Die Berufsfeuerwehr verfügte daher am Ende des Berichtsjahres über 51 Elektromobile für den Feuersdienst, weiters über 3 Elektromobile und 4 Benzinautomobile für den inneren, Wirtschafts- und Werkstätdendienst, also insgesamt über 58 Automobile. Weiters standen 2 Benzin-Elektromobile während des Jahres in Erprobung.

### Ausrückungsordnung.

Die Ausrückungsordnung hat im Berichtsjahre keine wesentliche Abänderung erfahren; mit der Einstellung einer Schiebleiter auf der Filialwache Neubau entfiel die Ausrückung der Schiebleiter der Filialwache Mariahilf in die nördlich der Westbahn gelegenen Bezirksteile.

### Bespannungswesen.

Im Berichtsjahre wurde 1 Pferd außer Dienst gestellt und auf dem Pferdemarkte verkauft, 21 noch arbeitsfähige Pferde wurden an andere städtische Dienstzweige abgegeben, 1 Pferd verendete. Als Ersatz wurden 11 Pferde angekauft. Am Ende des Berichtsjahres standen 64 Pferde im Dienste.

Das durchschnittliche Lebensalter der Pferde wurde mit 8 Jahren, 3 Monaten, das durchschnittliche Arbeitsalter mit 3 Jahren, 8 Monaten und 19 Tagen berechnet.

Im Pferdebestande kamen 20 Erkrankungen mit 365 Krankheitstagen vor.

## 2. Tätigkeit der Feuerwehr.

Im Berichtsjahre wurden 3044 Anzeigen über 2735 Brände und Unfälle erstattet; hievon wurden 1659 Fälle bei Tag und 1076 Fälle bei Nacht, und zwar 2099 mittels Fernsprecher, 4 mittels Telegraphen, 219 mittels Feuermelder und 697 mündlich auf den Feuerwachen gemeldet; in 8 Fällen erfolgte die Alarmierung der Feuerwehr durch Störung in den Automatenlinien und in 17 Fällen wurde die Feuerwehr mutwillig alarmiert. Von den Anzeigen über Brände und Unfälle erwiesen sich 2422 richtig, 313 waren irrig angezeigt.

Von den 2422 richtig gemeldeten Fällen betrafen 1495 Anzeigen Brände und 927 sonstige Unfälle. Unter den Bränden waren 56 Großfeuer, 124 Mittelfeuer, 884 Kleinf Feuer und 431 Rauchfangfeuer; unter den Unfällen betrafen 67 die Gefährdung von Menschen und 141 die Gefährdung von Tieren.

Im ganzen waren von der Berufsfeuerwehr 28.692 Mann und 440 Pferde mit 220 Geräten mit Pferdebespannung und 4548 automobilen Geräten 1058 Stunden, von den freiwilligen Feuerwehren 20.756 Mann und 6600 Pferde mit 3215 Geräten mit Pferdebespannung 901¼ Stunden ausgerückt.

Bei Löscharbeiten und Rettungsarbeiten waren von der Berufsfeuerwehr 12.692 Mann 672½ Stunden, von den freiwilligen Feuerwehren 8408 Mann 509¼ Stunden tätig.

Zu Bränden und Unglücksfällen außerhalb des Gemeindegebietes sind im Berichtsjahre die Berufsfeuerwehr 9mal, die freiwilligen Feuerwehren 12mal ausgerückt.

Die Berufsfeuerwehr hat über Verlangen in 374 Fällen bei Verletzungen und plötzlichen Erkrankungen auf der Straße erste Hilfe geleistet.

Die Mitwirkung der Feuerwehroffiziere in Angelegenheiten der Feuerpolizei war auch im Berichtsjahre eine bedeutende, und zwar wurden im ganzen 6231 auswärtige Amtshandlungen vorgenommen.

Für Theater und andere Vergnügungsorte wurden zu 8730 Vorstellungen Wachen beige stellt, bei welchen 29.220 Mann 155.731 Stunden in Verwendung waren. Aus Anlaß der Beistellung von Wachen bei Ausstellungen, Bällen und Konzerten, ferner beim Aufstellen mechanischer Leitern für Zwecke Privater, bei Hydrantenerprobungen, beim Auspumpen unter Wasser gesetzter Räume zc. wurden 6783 Mann verwendet.

Die Berufsfeuerwehr ist weiters über Verlangen zur Bergung verunglückter Pferde auf der Straße 554mal mit 1955 Mann und 1116 Pferden 1146 Stunden ausgerückt und hiebei in 500 Fällen in Tätigkeit getreten.

Insgesamt sind von den Feuerwehrgepannen außer den Fahrten im Branddienste 5479 Fahrten in 18.405 Stunden geleistet worden. Hievon entfallen 2412 Fahrten während 6495 Stunden auf den Dienst der Feuerwehr und 1724 Fahrten während 6538 Stunden auf andere städtische Dienstzweige.

## 3. Größere oder bemerkenswerte Brände.

Am 8. Jänner: Brand im Werkstättenhofe, VI. Bezirk, Mollardgasse 85. — Der Brand wurde um 10 Uhr 47 Minuten vormittags der Feuerwehrzentrale angezeigt, worauf ein Löschzug der Zentrale und die Filialwachen Mariahilf und Neubau auf den Brandplatz abrückten. Der Werkstättenhof ist ein fünfstöckiges Eisenbetongebäude, welches in vier Fronten einen großen

Hof umfäumt. Das Gebäude enthält eine große Anzahl gewerblicher Betriebe, denen die nötigen Werkstätten und Kraftquellen daselbst zur Verfügung stehen. Im obersten Geschoße des gegen den Wienfluß gelegenen Traktes hatte Ingenieur Korbuly einen Betrieb zur Erzeugung der hölzernen „Matador“-Baukasten eingerichtet und zu diesem Zwecke einen 10 m langen und 8 m breiten Saal in horizontaler und vertikaler Richtung durch hölzerne Wände und durch eine aufgehängte hölzerne Zwischendecke in mehrere kleinere Räume abgeteilt, die teils als Arbeitsräume, teils als Lagerräume verwendet werden.

In den verschiedenen Abteilungen, von denen eine auch eine Trockenkammer mit einem Trockenofen enthielt, waren bedeutende Mengen von Holz in Stäbchen und Scheiben gelagert.

Das Feuer kam in der Trockenkammer dadurch zum Ausbruche, daß sich das über dem Trockenofen aufgeschlichtete Holz durch Überhitzung entzündete. Die Arbeiter machten vergebliche Löscheversuche und verständigten erst, als sie die Erfolglosigkeit ihrer Tätigkeit einsehen mußten, die Feuerwehr, die bei ihrem Erscheinen schon einen ausgebreiteten Brandherd vorfand, der das Eindringen in den Raum infolge des fortwährenden Herabstürzens der glühenden Holzmassen unmöglich machte. Ein Angriff von außen durch die Fenster und die Türe führte zu keinem durchschlagenden Erfolge, weil infolge der vielfachen Unterteilungen der innere und weitaus größere Teil der brennenden Materialien von den Wasserstrahlen nicht erreicht werden konnte. Die große Höhe des Gebäudes, die die volle Ausnützung der mechanischen Leiter erzwang und die Verschlichung der Fenster mit größeren Hölzern, welche das Einsteigen verhinderten, beschränkten die normalen Angriffswege, so daß neue durch die umschließenden Mauern und durch das Dach gebahnt werden mußten, um des Feuers Herr zu werden, das bereits angefangen hatte, die Eisenbetonbalken des flachen Preßkiesdaches zu zerstören, was durch eine bedeutende Einsenkung an der äußeren Dachfläche erkennbar wurde. Außerdem entzündeten die durch die Risse und Sprünge des Betons streichenden Feuergase den Dachaufsatz, der mit Blech beschlagen und von innen nicht mehr zugänglich war. Sieben Schlauchlinien, die von drei je 9 Atmosphären liefernden Hydranten gespeist wurden, waren nötig, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken und ein Übergreifen in die umliegenden Werkstätten und ein benachbartes Magazin zu verhindern.

Erst nach dem Durchbrechen des Daches und mehrerer Seitenmauern gelang es, dem Brandherde von überall nahe zu kommen und des Feuers Herr zu werden.

Nach der Abräumung des Brandschuttes, zu welcher Arbeit 16 Feuerwehrleute 5 Stunden benötigten, konnte man die Wirkung des zweistündigen Feuers an den Eisenbetonbalken betrachten, die trotz ihrer Stärke (40 : 30 cm) zerstört waren und wie abgebrochen aussahen.

Am 24. Jänner: Großfeuer, VII. Bezirk, Kaiserstraße Nr. 7. — Um 4 Uhr 26 Minuten nachmittags wurde die Feuerwehr mittelst Staatstelephons zu einem Feuer in das Sophienspital, VII. Bezirk, Kaiserstraße, berufen. Es rückten aus, der erste Bereitschaftszug der Zentrale sowie die Filialwachen Neubau, Mariahilf und Margareten. Bei der Ankunft der Feuerwehr brannte der Dachaufbau des chirurgischen Pavillons in einem Ausmaße von zirka 80 m<sup>2</sup>.

Der Brand wurde von drei Hydranten mit fünf Schlauchlinien, von denen eine über die pneumatische Schiebleiter und vier über das Stiegenhaus geführt waren, in 15 Minuten lokalisiert und in weiteren 10 Minuten gelöscht.

Das Feuer war durch einen schadhafte Rauchfang, der die Ummantelung des Reservoirs der Warmwasseranlage entzündet hatte, verursacht worden.

Am 15. Februar: Großfeuer in der Glasfabrik Josef Innwald A. G., XXI. Bezirk, Sebastian Kohlgaſſe 34. — Um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde der Feuerwehrzentrale durch zwei telephonische Anzeigen und der Feuerwehrfiliale Floridsdorf durch einen öffentlichen Feuermelder ein Brand in der Glasfabrik Innwald A. G. angezeigt. Die freiwilligen Feuerwehren des Rayons, der erste Bereitschaftszug der Zentrale sowie der Dampfspritzenzug Prater der Berufsfeuerwehr fanden drei aneinanderstoßende Trakte der Glasbläserei und einen Schuppen mit Strohballen in Flammen vor. Die Erhebungen ergaben, daß bei dem nach je sechs Wochen stattfindenden Wechsel der Lontiegel zum Glasſchmelzen in den Schmelzöfen Funken in die Holzkonstruktion des 14 bis 15 m hohen Daches geflogen waren und gezündet hatten. Der Brand ergriff sofort den ganzen Dachstuhl bevor noch eine Löschhilfe, die vom Fabrikspersonale sogleich eingeleitet wurde, geleistet werden konnte. Der ungefähr 15 m entfernte Holzschuppen mit Strohvorräten wurde durch Flugfeuer und strahlende Wärme entzündet. Der Fabrikshof, der mit teils gepackten, teils leeren Holzkisten sowie mit Holzwolle und Strohballen ganz verstellt war, wurde mit ungefähr 200 Zivilarbeitern geräumt und hiedurch eine große Gefahr für die ganze Fabrikсанlage abgewendet. Der Brand war in drei Stunden mit 14 Schlauchlinien von 6 Dampfspritzen gelöscht. Bei der Löschaktion wurden drei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren durch abstürzende Mauerteile erheblich verletzt. Der Brandschaden betrug ungefähr 90.000 K.

Am 3. März: Großfeuer im Holzſägewerk, X. Bezirk, Laaerstraße 23. — Um 3 Uhr 24 Minuten nachmittags wurde die Hauptwache Favoriten zu einem Feuer in der Laaerstraße alarmiert. Gleichzeitig mit ihr wurden die Dampfspritzenzugwache Simmering und die freiwillige Feuerwehr Rudolfsbügel alarmiert.

Bei Ankunft der Hauptwache Favoriten brannten das ganze Sägewerksgebäude sowie die anschließenden Holzstöbe am Zimmerplatz des Wenzel Janisch, X. Bezirk, Laaerstraße 23. Die Flammen schlugen direkt auf das Stiegenhaus des Hauses Feuchterslebengasse 81 und gefährdeten dasselbe im hohen Maße, so daß die Bewohner zum Verlassen des Gebäudes aufgefordert werden mußten. Nachdem sich in der Nähe des Holzplatzes in der Laaerstraße kein Hydrant befindet und die Flammen des brennenden Holzplatzes schon beim Einbiegen von der Waldgasse in die Laaerstraße sichtbar waren, wurde der Zug an der Ecke der Feuchterslebengasse geteilt; der Mannschaftswagen, die Gasspritze und der Küstwagen fuhren über die Laaerstraße zu Nr. 23, während die Dampfspritze Favoriten mit dem Exerziermeister zum Hydranten Steudlgasse, Ecke Buchsbaumgasse, befohlen wurde.

Der Angriff erfolgte von der Gasspritze Favoriten mit einer Schlauchlinie von der Laaerstraße aus; diese Schlauchlinie hatte sich zwischen die brennenden

Holzstöcke und dem Stiegenhause des Hauses Feuchterslebengasse 81 festzusetzen, um ein Übergreifen des Feuers auf dieses Haus zu verhindern. Mannschaftswagen und Rüstwagen verlängerten diese Schlauchlinie zur Dampfpumpe in die Steudergasse. Der Schlauchkarren der Dampfpumpe legte die Schlauchlinie von der Dampfpumpe der vorgenannten entgegen.

Der zweite Schlauchkarren des Rüstwagens begann mit dem Auslegen einer Schlauchlinie vom Eingang des Holzplatzes über die Laaerstraße zum Hydranten Laaerstraße 12. Die hierauf am Brandplatze erschienene Wache Simmering schloß sich der Rettungsaktion an und ihr Tenderwagen Simmering ergänzte die vom Rüstwagen teilweise gelegte Schlauchlinie bis zum Hydranten Laaerstraße 12.

Die Schlauchlinie der Dampfpumpe Simmering wurde vom Hydranten Rudlichgasse, Ecke Hausergasse, Feuchterslebengasse über die Planke, direkt auf den Holzplatz geführt; daselbst wurde sie geteilt.

Der Löschwagen der freiwilligen Feuerwehr Rudolphshügel hatte eine Schlauchlinie vom Eingang des Holzplatzes zur Unterstützung des Rüstwagens am rechten Flügel gelegt und schloß in der Folge an das Teilungsstück des Rüstwagens an. Die am Brandplatze erschienene Dampfpumpe der Wache Margareten wurde zum Hydranten Laaerstraße 12 befohlen, während die Gaspumpe einrückte. Es arbeiteten somit 6 Schlauchlinien von 3 Dampfpumpen und 3 Hydranten.

Am Brandplatze war, trotzdem er frei gelegen ist, sehr starke Rauchentwicklung, durch die die Arbeit sehr erschwert wurde. Das Feuer blieb auf die ursprüngliche Ausdehnung beschränkt. Das Sägewerkgebäude war vollkommen niedergebrannt, die unmittelbar anstoßenden Holzstöcke stark angebrannt. Auf Brandwache verblieben ein Löschmeister, vier Feuerwehrmänner und zwei Schlauchlinien.

Am 16. März: Fabriksfeuer in der A. G. S. Union, XXI. Bezirk, Pirquetstraße. — Um 5 Uhr 27 Minuten nachmittags wurde die Feuerwehrzentrale von diesem Brande verständigt. Auf mehrere alarmierende Nachrichten hin rückten außer den freiwilligen Feuerwehren des Rayons auch ein Zug der Zentrale und die Dampfpumpenzugwache Prater an die Brandstelle ab.

Das Feuer war in einem zirka 250 m langen, 20 m hohen Fabrikstrakte der A. G. S. Union (alte Wädlerei) ausgebrochen und hatte beim Eintreffen der Feuerwehren bereits den Dachstuhl des Objektes in einer Länge von zirka 60 m ergriffen. Der Angriff erfolgte seitens der Berufsfeuerwehr mit 5 Schlauchlinien von 2 Dampfpumpen hoffseitig; die freiwilligen Feuerwehren hatten 6 Schlauchlinien straßenseitig durch die Fenster des Fabriktraktes vorgenommen und so gelang es nach  $\frac{3}{4}$ stündiger Tätigkeit, das Feuer in der vorgesundenen Ausdehnung zu lokalisieren, in einer weiteren Stunde gänzlich abzulöschen.

Die Entstehungsurache konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden, dürfte aber wahrscheinlich auf die Selbstentzündung der in einem Handmagazine gelagerten Putzseifen usw. zurückzuführen sein. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Am 29. März: Brand des Lagerplatzes der Firma Bunzl & Biech, XX. Bezirk, Pasettistraße 72. — Um 12 Uhr

30 Minuten mittags erhielt die Zentrale die telephonische Meldung von einem Feuer im XX. Bezirke, Pasettistraße 72. Beim Eintreffen des Zuges der Zentrale brannte fast der ganze, zirka 2200 m<sup>2</sup> große Lagerplatz der Firma Buzgl & Biach, auf welchem Sadern- und Papierballen bis zu 4 m Höhe geschichtet waren. Die Filialwache Brigittenau hatte bereits mit einer Schlauchlinie das Feuer durch die Einfahrt Pasettistraße 72 angegriffen und die Meldung „Großfeuer“ gegeben.

Ein heftiger Süd-Ostwind trieb die Flammen gegen die den Lagerplatz an zwei Seiten begrenzenden Magazine und den anstoßenden Holzlagerplatz, welcher ebenso wie die Dächer der Häuser Pasettistraße 62 an einigen Stellen durch Flugfeuer bereits in Brand geraten war. Zum Schutze dieser gefährdeten Objekte wurden die ersten 4 Schlauchlinien vom Hofe des Hauses Pasettistraße 64 vorgenommen, während mit 3 Schlauchlinien das Übergreifen des Feuers auf die Magazine in der Pasettistraße durch energisches Vorgehen abgewehrt wurde.

Tatsächlich wurde das Feuer an allen Stellen gehalten und nach dem Eintreffen der verlangten Verstärkung durch 3 Dampfsprizen und einen Schlauchwagen, mit insgesamt 15 Schlauchlinien in eineinhalb Stunden lokalisiert; nach weiteren drei Stunden war das Feuer so weit gelöscht, daß der größte Teil der Geräte einrücken konnte.

Die Brandwache wurde unter Führung eines Exerziermeisters von 13 Mann mit 2 Dampfsprizen und 9 Schlauchlinien bestritten. Die Aufräumarbeiten mit dem vollständigen Abdämpfen nahmen noch fast zwei Wochen in Anspruch.

Am 31. März: Kellereuer, I. Bezirk, Giselastraße 1. — Am genannten Tage um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde der Feuerwehrzentrale telephonisch Kellereuer im Hause I. Bezirk, Giselastraße 1, angezeigt, worauf ein Zug der Zentrale und die Filialen Neubau und Wieden an die Brandstelle abgingen.

In dem vierstöckigen Hause Giselastraße 1 hatte die Firma W. J. Rohrbecks Nachfolger, Großhandlung chemischer, physikalischer und technischer Bedarfsartikel für Drogerien, Laboratorien usw., ihre Geschäftslokalitäten untergebracht; zu ebener Erde waren das Comptoir sowie ein Verkehrslokal mit 5 großen Fensteröffnungen auf die Gasse heraus gelegen, während die zweistöckigen Kellerräumlichkeiten, durch eiserne Türen feuersicher abgeschlossen, teilweise zur Einlagerung der in Strohgebinden verpackten Glaswaren und der Chemikalien, Säuren usw. verwendet wurden. Ein ungefähr 4 m langer und 3 m breiter Kellerraum wurde als sogenannter „Feuerkeller“ zur Aufbewahrung feuergefährlicher Flüssigkeiten, wie Benzin, Äther usw., und zur gleichzeitigen Einlagerung von verschiedenen chemischen Präparaten, wie Phosphor, Natrium- und Kaliumverbindungen usw., benützt.

In diesem Feuerkeller war wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Phosphors der Brand entstanden. Ein Laborant, der die verdächtigen Rauchwolken bemerkte, hatte schnell die eiserne Abschlußtüre zugeworfen und das Geschäftspersonal alarmiert.

Der zuerst auf der Brandstelle eingetroffene Löschzug der Zentrale ging mit einer Schlauchlinie gegen den Brandherd vor; in dem Augenblicke als diese Abteilung die Kellerstiege halbwegs passiert hatte, erfolgte eine Explosion, die die

vordringenden Leute mehrere Meter weit zurückwarf. Es wurde nun noch eine Schlauchlinie über die Kellerstiege und vier Schlauchlinien durch den gemeinsamen Hof der Häuser Giselastraße 1 und 3 bis an den Brandherd vorgenommen und das Feuer mit aller Energie angegriffen. Im Verlaufe der Löschttätigkeit, die ungefähr bis 7 Uhr abends währte, fanden eine Reihe mehr oder weniger heftiger Explosionen statt und waren die arbeitenden Mannschaften sowohl durch auftretende Stichtlammn und unatembare Dämpfe, als auch durch herabstürzende Fensterflügel und den jeder stärkeren Explosion folgenden Regen von Glascherben stark gefährdet. Der dichte, fast undurchsichtige Qualm, welcher durch die zerschlagenen Fenster und das Stiegenhaus in die Wohnungen eindringen konnte, machte auch eine Delogierung der beiden Häuser notwendig.

Gegen 7 Uhr abends war das Feuer im Feuerkeller, das infolge der gleichzeitigen Lagerung von Kalium- und Natriumpräparaten und brennbaren Flüssigkeiten der Tätigkeit der Feuerwehr solange Widerstand geleistet hatte, gelöscht. Eine der letzten größeren Explosionen hatte aber die eine Seitenwand des Kellergewölbes durchbrochen und so ein Übergreifen des Brandes auf den ein- und zweistöckigen Strohkeller ermöglicht. Die Abdämpfung dieses Brandes, zu dem der einzige Zugang nur an dem Feuerkeller vorbeiführte, nahm infolge des Umstandes daß der in der zweiten Etage gelegene Keller gar keinen Rauchabzug ermöglichte, ebenfalls geraume Zeit in Anspruch, so daß der im Zentrum der Stadt natürlich großes Aufsehen erregende Brand erst um 11 Uhr nachts vollständig gelöscht war.

Die am Brandplaz mit einer Ambulanz erschienene Rettungsgesellschaft intervenierte in 9 Fällen leichter Verletzungen und Verbrennungen sowie Rauchgasvergiftungen.

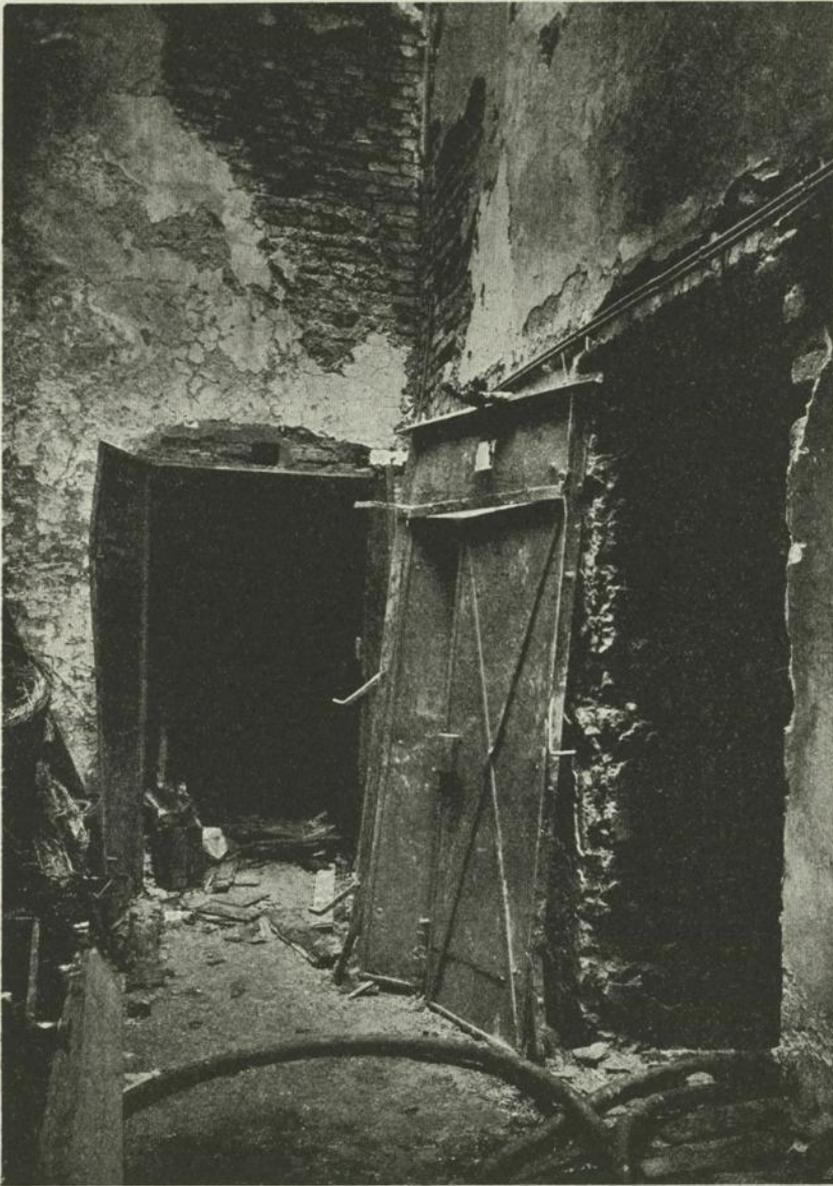
Um 11 Uhr 30 Minuten nachts konnten die in Verwendung gestandenen Feuerwehrabteilungen einrücken; eine Brandwache verblieb über Nacht an der Brandstelle.

Am 31. März: Brand der neuen Polizeikaserne auf der Schmelz. — Während die Feuerwehr noch bei dem Feuer „Kohrbeck in der Giselastraße“ tätig war, kamen Meldungen von einem größeren Feuer im XVI. Bezirke, Gablenzgasse, worauf die freiwilligen Feuerwehren des Rayons nach Großfeuerordnung ausrückten. Über Anzeige der Polizei, daß die noch im Bau befindliche neue Polizeikaserne auf der Schmelz brenne, wurde um 9 Uhr 27 Minuten abends ein Dampfspritzenzug der Zentrale, bestehend aus Mannschaftswagen, Rüstwagen, 2 Dampfspritzen und Schlauchwagen, den freiwilligen Feuerwehren zu Hilfe gesendet.

Die Polizeikaserne ist ein 140 m langes und 80 m breites vierstöckiges Häuferviereck, in dessen Innern ein großer Hof ist. Im Mitteltrakt der Nordfront brannten die Verschalungen der Betondecken und Betonkonstruktionen in allen vier Stockwerken sowie das Außengerüst der Vorder- und Hoffront. Die Zentrale arbeitete mit vier Schlauchlinien von den zwei zirka 600 m entfernten Dampfspritzen, und zwar mit zwei Schlauchlinien vom Osttrakt aus abwechselnd in allen vier Stockwerken, mit zwei Schlauchlinien vom Hofe aus im Parterre und ersten Stock, sowie über eine tragbare Schiebleiter im zweiten und dritten Stock. Die freiwilligen Feuerwehren hatten insgesamt 12 Schlauchlinien von 4 Dampfspritzen in Betrieb.

Die Löscharbeiten waren durch die stete Einsturzgefahr des teilweise noch nicht abgebundenen Betons, dessen Verschalung brannte sowie durch die zusammenbrechenden Gerüstteile mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Nach 1¼ Stunden war das Feuer lokalisiert und nach einer weiteren Stunde gelöscht.



Brand in der Drogerie Rohrbeck, I., Giselstraße.

Am 17. Mai: Feuer auf dem Holzplatze, V. Bezirk, Margaretengürtel. — Um 3 Uhr 21 Minuten früh wurde die Hauptwache Favoriten und die Dampfspritzenzugwache Margareten zu einem Holzplatzfeuer auf dem Margaretengürtel alarmiert.

Es brannte ein Teil des Holzplatzes zwischen Margaretengürtel, Einsiedlergasse, Siebenbrunnengasse und Johannagasse. Während des Feuers wehte ein schwacher Ostwind. Das Feuer wurde von der Gaspritze Margareten mit einer Schlauchlinie vom Hydranten Johannagasse 6—8 von Westen aus angegriffen. Die Hauptwache legte vier Schlauchlinien von zwei Hydranten, und zwar die Gaspritze und der Mannschaftswagen vom Hydranten Diehlgasse, Ecke Fendigasse, der Rüstwagen und die Dampfppritze vom Hydranten Fendigasse, Ecke Einsiedlergasse. Dasselbst war auch die Dampfppritze Favoriten aufgestellt.

Die Feuerwehrfiliale Gaudenzdorf legte eine Schlauchlinie vom Hydranten Margaretengürtel, Ecke Einsiedlergasse. Die vier Schlauchlinien der Hauptwache arbeiteten aus der Richtung von Westen, während Gaudenzdorf von Süden angriff.

Es brannte eine Fläche von zirka 15 m im Quadrate. Auf dem Holzplatze in unmittelbarer Nähe des Feuers schiefen während des Brandes mehrere Unterstandslose, von denen fünf von der Polizei verhaftet wurden. Das Feuer dürfte jedenfalls durch Rauchen Unterstandsloser verursacht worden sein.

Auf Brandwache verblieben 1 Löschmeister und 4 Mann mit zwei Schlauchlinien von einem Hydranten.

Die Aufräumungsarbeiten nahmen den ganzen Vormittag in Anspruch. In Verwendung standen sechs Schlauchlinien von vier Hydranten und eine Dampfppritze sowie eine Schlauchbrücke.

Am 6. Juni: Dachfeuer, III. Bezirk, Apostelgasse 4. — Am 6. Juni erhielt die Feuerwehrzentrale um 6 Uhr 16 Minuten morgens die telephonische Anzeige von einem Dachfeuer in der Apostelgasse im III. Bezirke. Der ausgerückte Löschzug fand sämtliche Bodenabteilungen, die mit Strohmattzen sowie mit Kisten und alten Möbelstücken angeräumt waren und den Dachstuhl des Hoftraktes des Hauses Apostelgasse 4 in hellen Flammen vor. Das Feuer wurde mit drei Schlauchlinien, die von einer Dampfppritze und zwei Hydranten gespeist wurden, in 15 Minuten lokalisiert und in weiteren 15 Minuten vollständig gelöscht.

Die Entstehungursache des Feuers konnte nicht mehr festgestellt werden. Der Schade war bedeutend.

Am 13. Juni: Feuer in der Teerproduktionsfabrik, XI. Bezirk, Simmeringerlande 88. — Am genannten Tage um 7 Uhr 18 Minuten abends wurde die Hauptwache Favoriten und die Dampfppritzenwache Simmering zu einem Feuer in der Teerproduktionsfabrik, XI. Bezirk, Simmeringerlande 88, alarmiert. Es brannte daselbst der Dachstuhl eines Fabrikgebäudes und der darunterliegende Raum, in dem Naphthalin erzeugt wird. Brandursache war eine Naphthalinexplosion, die auch die Stirnseite dieses Fabrikgebäudes zerstört hatte. Das Feuer wurde von der Dampfppritzenzugwache Simmering mit drei Schlauchlinien angegriffen. Alle drei Schlauchlinien wurden von der Dampfppritze Simmering und einem Hydranten gespeist. Die Hauptwache Favoriten legte eine Schlauchlinie von einem Hydranten und der Gaspritze von Norden. Die fünfte Schlauchlinie wurde von der Gaspritze gegabelt, stand zum Schutze der Nachbargebäude zwar unter Druck, kam jedoch nicht mehr in Verwendung.

Das Feuer blieb auf seine ursprüngliche Ausdehnung beschränkt. In Verwendung standen fünf Schlauchlinien von zwei Hydranten und eine Dampfppritze

sowie eine Klappschiebeleiter. Eine Brandwache von zwei Mann verblieb durch 2½ Stunden am Brandplatze.

Am 2. September: Großfeuer, I. Bezirk, Minoritenkirche. — Um 2 Uhr 21 Minuten früh wurde der Feuerwehrzentrale durch einen Sicherheitswachmann die mündliche Meldung von einem Dachfeuer in der Minoritenkirche überbracht. Der sofort ausgerückte erste Löschzug fand bei seinem Eintreffen auf der Brandstelle bereits den ganzen Dachstuhl des an der Südfront zunächst des Turmes befindlichen Kirchenanbaues, der die Pförtnerwohnung sowie mehrere Saalräume enthält, in Flammen. Der zur Zeit herrschende Wind trieb einen kolossalen Funkenregen und dichte Rauchschwaden über das Hauptdach der Kirche gegen das Landhaus und das Gebäude des Unterrichtsministeriums, wodurch das Kirchendach selbst und die genannten Nachbargebäude in Gefahr waren. Das Feuer war durch Blizschlag entstanden und hatte an dem trockenen Holzgebälke sofort reichlich Nahrung gefunden.

Das Hauptaugenmerk der angreifenden Feuerwehr war natürlich in erster Linie darauf gerichtet, ein Übergreifen des Feuers auf das Hauptdach der Kirche hintanzuhalten, welche Absicht auch vollkommen gelang. Sehr gefördert wurde die rasche und erfolgreiche Arbeit der Feuerwehr durch die an dieser Kirche seinerzeit über Vorschlag des Feuerwehrkommandos angebrachten permanenten Steigrohrleitungen, welche das langwierige Auslegen von Schlauchlinien über die enggewundenen Turmstiegen entbehrlich machen. Es sind dies einfache Rohrleitungen, welche bis in den Hauptboden der Kirche reichend angelegt wurden und an ihrem unteren Ende sofort den Anschluß an einen Hydranten, beziehungsweise an die Dampfpumpe ermöglichen. Das leicht und rasch über die Stiegen hinauf zu tragende Schlauchmaterial wird an den Auslauffstellen angeschlossen und die notwendige Anzahl Schlauchlinien von oben aus vorgenommen.

Das Feuer wurde, bevor noch ein Übergreifen auf das Kirchendach möglich war, in der vorgefundenen Ausdehnung mit sieben Schlauchlinien von drei Dampfpumpen und vier Hydranten in ¾ Stunden lokalisiert und in einer weiteren ½ Stunde gelöscht; zwei Schlauchlinien kamen nicht mehr in Verwendung und verblieben als Reserve.

Während des Brandes wurde auch das Absuchen der Dachböden der Nachbarobjekte, wie k. k. Hofburg, k. k. Ministerium des Außern, Landhaus- und Statthaltereigebäude und k. k. Unterrichtsministerium, durchgeführt und eine ständige Überwachung derselben angeordnet.

Die arbeitende Mannschaft war durch die stetig von der steilen Dachfläche abstürzenden Ziegel und brennenden Balkenstücke arg gefährdet. Doch ereignete sich mit Ausnahme einer Handverletzung durch einen fallenden Ziegel kein weiterer nennenswerter Unfall.

Hervorzuheben wäre nur noch der Nutzen und die vorzügliche Verwendbarkeit der permanenten Steigrohrleitungen, welche sich in diesem Brandfalle zum erstenmal glänzend bewährt haben.

Am 30. Oktober: Großfeuer in der Allgemeinen österreichischen Elektrizitätsgesellschaft, I. Bezirk, Körblergasse 3. — Um 3 Uhr 59 Minuten nachmittags erhielt die Feuerwehrzentrale

mittelfst Automaten die Anzeige über ein in den Betriebsräumen der Allgemeinen österreichischen Elektrizitätsgesellschaft, I. Bezirk, Körblergasse 3, ausgebrochenes Feuer.

Es rückten vorerst ein Zug der Feuerwehrentrale und die Filialwachen Wieden und Alsergrund dahin aus. Auf Grund der vom diensthabenden Offizier an die Feuerwehrentrale gegebenen Meldung „Großfeuer“ wurden noch zwei Dampfspritzen der Zentrale sowie die Filialwachen Landstraße und Breitenfeld auf den Brandplatz beordert. Diese Löschzüge fanden bei ihrem Eintreffen auf der Brandstelle die im Souterrain und im ersten und zweiten Kellergeschosse des Hauses Körblergasse 3 untergebrachten Betriebsräume der obengenannten Firma brennend vor.

Das Gebäude ist nur von der Körblergasse und von der Neubadgasse — einer von der Wallnerstraße abgehenden Sadgasse — zugänglich. Diese engen, nicht fahrbaren Gassen gestatten für die Durchführung einer größeren Aktion gar keinen Überblick. Die Betriebsräume liegen in den Kellergeschossen, zu denen ausschließlich nur finstere und enge Gänge sowie schmale und überaus steile Treppen führen. Diese Räume enthalten viele und große Maschinen, haben keine entsprechende Kommunikation und keine Entlüftungsvorrichtungen. Die Akkumulatorenräume liegen zum Teile im ersten und zweiten Kellergeschosse unter dem Kesselhause, zum Teile im Parterre und ersten Kellergeschosse über dem Schalt- und Umformerraume. An die letztgenannten Räume schließt sich die an der Körblergasse gelegene, vom zweiten Kellergeschosse bis zum Parterre reichende Lichtmaschinenhalle mit Glasoberlichtern an.

Die nach dem Eintreffen der Löschzüge allsogleich eingeleitete Löschaktion stieß anfänglich auf sehr große Schwierigkeiten, weil das Eindringen in die gefährdeten Räume durch die enorme Entwicklung von Rauch und Hitze fast unmöglich schien. Es wurde vorerst versucht, in das zweite Kellergeschoß zu gelangen, wo im Umformerraume wahrscheinlich durch Kurzschluß von einer Lademaschine der Brand ausgebrochen war. Von dieser Stelle aus hatte sich der Brand durch Kabelkanäle und Schächte mit rasender Schnelligkeit auf das Maschinenhaus und auch auf die Akkumulatorenräume verbreitet, wodurch gleichzeitig das Feuer an mehreren Stellen sich entwickeln konnte.

Als die Mannschaft das zweite Kellergeschoß erreicht hatte, war das Werk noch nicht stromlos, mußte daher mit der Löschaktion solange gewartet werden, bis die seitens des kommandierenden Feuerwehroffiziers verlangte Ausschaltung in der Zentrale Leopoldstadt durchgeführt war.

Mittlerweile wurden jedoch die Schlauchlinien zu den bedrohten Stellen, wo ein weiteres Übergreifen des Feuers zu gewärtigen stand, gelegt und weiteres durch Einschlagen mehrerer Oberlichter den Rauchgasen soweit als möglich Abzug verschafft. Zur selben Zeit wurden die verqualmten Wohnungen des Hauses geräumt und hierbei mehrere Personen durch die Feuerwehrmannschaft geborgen. Nach Ausschaltung des Werkes setzte sofort die Löschaktion mit aller Energie ein. Im ganzen kamen zwölf Schlauchlinien von zwei Dampfspritzen und drei Hydranten in Betrieb.

Die im zweiten Kellergeschosse arbeitende Mannschaft kam während der Aktion insoferne in große Gefahr, als sich durch Abbrennen der Kabelisolierung im Lichtmaschinenraume schwere Rauchgase bildeten, die mit den aus den großen

Akkumulatorenräumen dringenden giftigen Schwefeldämpfen gemischt, die Kellerstiege auf ihre ganze Länge verqualmten und dadurch der Mannschaft den Zutritt atembarer Luft abschnitten; diese Mannschaft mußte daher schleunigst zurückgezogen werden.

Den mittlerweile mit Atemungsapparaten ausgerüsteten Feuerwehrmännern gelang es nunmehr, wieder vorzudringen und die ursprünglich eingenommenen Angriffsposten neuerlich zu beziehen. Gleichzeitig mit der Löschaktion mußten Räumungsarbeiten vorgenommen werden, welche darin bestanden, daß die auf dem Glasdache der Maschinenhalle aufgestellten großen, mit verdünnter Schwefelsäure gefüllten Glasballons entfernt wurden; es bestand nämlich die Gefahr, daß infolge der starken Hitze die Glasoberlichten zerspringen und die Glasballons platzen würden, was eine arge Gefährdung der in den Kellern arbeitenden Feuerwehrmannschaft hätte mit sich bringen können. Die Wirkung der von allen Seiten gegen die brennenden Räume gerichteten Wasserstrahlen äußerte sich nunmehr sehr bald, so daß der Brand etwa  $\frac{5}{4}$  Stunden nach erfolgter Feueranzeige als lokalisiert betrachtet werden konnte. Um der Feuerwehrmannschaft das Ausharren in den glühend heißen, verqualmten Räumen einigermaßen erträglich zu gestalten, wurde durch Einschlagen aller noch vorhandenen Glasoberlichten, sowie durch Öffnen aller Türen Luft in diese Räume gebracht. Um 6 Uhr 35 Minuten abends war das Feuer gelöscht.

Es begann nun die Säuberung des Brandplatzes und das Abrücken der Löschzüge. Eine starke Brandwache verblieb noch bis zum Abend des nächsten Tages am Brandplatze.

#### 4. Spenden und Stiftungen für die städtische Feuerwehr.

Im Berichtsjahre gelangten die Zinsen von verschiedenen Stiftungen im Gesamtbetrage von 2330 K an unterstützungsbedürftige Mitglieder der Feuerwehr zur Verteilung.

Die Zinsen kleinerer Stiftungen, deren Verteilung dem Feuerwehrkommandanten zusteht, wurden im Betrage von 1268 K 16 h als Krankenunterstützungen an bedürftige Mitglieder des Mannschafstands ausgefolgt.

Von verschiedenen Körperschaften und Privaten wurden aus Anlaß des Einschreitens der städtischen Feuerwehr bei Lösch- und Rettungsarbeiten zusammen 4675 K für die Feuerwehrmannschaft gespendet. Zur Aufbesserung der Mannschaftskost am Weihnachtsabende und am Neujahrstage hat der Stadtrat den Betrag von 574 K genehmigt.

Die Direktion des Eszterhazybades hat dem Feuerwehrkommando 400 Freikarten zum unentgeltlichen Gebrauche der Dampfbäder im Eszterhazybade für die Feuerwehrmannschaft zur Verfügung gestellt.

#### 5. Belobungen, Anerkennungen und Remunerationen.

Vom Gemeinderate, Stadtrate und Magistrate wurden im Berichtsjahre in besonders berücksichtigungswerten Fällen für das Feuerwehrpersonal Remunerationen im Gesamtbetrage von 3505 K bewilligt.

Der Wiener Tierschutzverein hat der um den Tierschutz verdienten Feuerwehrmannschaft Anerkennungsdiplome und Prämien im Gesamtbetrage von 478 K verliehen.

Der Gemeinderat, respektive Stadtrat hat den zu den Bränden in der Wiener Molkerei am 16. Juli und in der Prag-Rudnitzer Korbwarenfabrik am 22. August 1912, dann zu den Einsturzkatastrophen im Hause Wallgasse 9 und Währingerstraße 12 im Jahre 1912 ausgerückten Offizieren und Mannschaften für ihr zielbewußtes und tatkräftiges Eingreifen und die hierbei besonders bewiesene Opferwilligkeit die vollste Anerkennung ausgesprochen.

Zufolge Erlasses des Bürgermeisters vom 6. Juni hat der königlich ungarische Ministerpräsident im Namen der königlich ungarischen Regierung an das k. k. Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, der Wiener städtischen Feuerwehr für die bei der Unterdrückung der Feuersbrunst in Preßburg am 17. Mai entfaltete aufopferungsvolle Tätigkeit und Hilfeleistung seinen innigsten Dank zur Kenntnis zu bringen.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei wurde ermächtigt, der städtischen Feuerwehr für ihr erfolgreiches Eingreifen bei dieser Brandkatastrophe auch die volle Anerkennung des k. k. Ministers des Innern auszusprechen.

Das Bürgermeisteramt Algersdorf hat dem Feuerwehrkommando für die Entsendung von Löschzügen anlässlich der Brände in der Riemenstiefelfabrik *Brousch* und der Gasglühlichtfabrik *Auer* sowie für das schnelle und zielbewußte Eingreifen bei der Löschung des Brandes den wärmsten Dank ausgesprochen.

Die Gutsverwaltung Unter-Waltersdorf hat dem Feuerwehrkommando für das tatkräftige und rasche Eingreifen bei Löschung eines größeren Schadenfeuers den ergebensten Dank ausgedrückt.

#### 6. Freiwillige Feuerwehren.

Wie in den Vorjahren wurden den freiwilligen Feuerwehren alle für den Lösch- und Rettungsdienst notwendigen Geräte und Materialien beigelegt und zur Bestreitung der Auslagen für kleinere Reparaturen und Erfordernisse Subventionen im Gesamtbetrage von 20.330 K bewilligt. Insgesamt wurden im Berichtsjahre für die freiwilligen Feuerwehren rund 545.030 K aufgewendet. Am Ende des Jahres bestanden mit Ausschluß der Fabriks- und Turnerfeuerwehren 45 freiwillige Feuerwehren mit 1447 ausübenden Mitgliedern. Zur Beforgung des Telegraphendienstes, der Wartung der Dampfspritzen, Pferde u. waren in 15 Wachen freiwilliger Feuerwehren 14 Telegraphisten, 1 aktiver Feuerwehrmann, 5 Maschinisten, 1 Heizer und 20 Kutscher der Berufsfeuerwehr zugeteilt. Pferde der städtischen Feuerwehr waren zugeteilt bei den freiwilligen Feuerwehren: Hernals (6), Währing (6), Gaudenzdorf (4), Unter-Meidling (6), Rudolfsheim (6), Kaiser-Ebersdorf (4), Floridsdorf (4) und Breitensee (4). Die Beistellung der Bespannung für die Geräte der übrigen freiwilligen Feuerwehren war durch Verträge mit Fuhrwerksbesitzern sichergestellt. Außer diesen freiwilligen Feuerwehren bestanden in Wien noch zwei freiwillige Turnerfeuerwehren und drei Fabriksfeuerwehren mit der Löschberechtigung für bestimmte Rayons.

#### 7. Kosten des Feuerlöschwesens.

Die Einnahmen für die Feuerwehr der Stadt Wien betragen 388.460 K 40 h, die ordentlichen Ausgaben 2,426.382 K 28 h, die außerordentlichen Aus-

gaben 352.128 K 8 h, die Gesamtauslagen daher 2,778.510 K 36 h, von denen auf die freiwilligen Feuerwehren rund 524.700 K entfallen. In dem letzteren Betrage sind die Kosten der von der städtischen Feuerwehr beigestellten, den Telegraphen- und Signalisierungsdienst in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren besorgenden Telegraphisten und Feuerwehrmänner, dann die Kosten der Instandhaltung der Telegraphen- und Mannschaftsalarmleitungen der freiwilligen Feuerwehren besorgenden Telegraphenbaupersonales, ferner die Kosten der zur Bespannung der Geräte der freiwilligen Feuerwehren von der Berufsfeuerwehr beigestellten Pferde und Kutscher, endlich die Kosten für die Maschinisten und Heizer zur Wartung der in den Stationen der freiwilligen Feuerwehren eingestellten Dampfpumpen nicht enthalten.

Weitere Angaben über die Tätigkeit und Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Wien enthält deren besonderer Jahresbericht sowie das „Statistische Jahrbuch der Stadt Wien“.

## B. Hochwasservorkehrungen.

Mit Stadtratsbeschluss vom 7. März wurde dem Zilleneigentümer Johann Mayer, XX. Bezirk, Treustraße 77, die Bereithaltung von weiteren 17 kleinen Überschwemmungsschiffen für den Überschwemmungsbezirk XI (Floridsdorf) unter denselben Bedingungen wie für die Überschwemmungsbezirke I—X übertragen und die Anschaffung von acht neuen kleinen Überschwemmungsschiffen samt Ausrüstung für den Überschwemmungsbezirk XII (Stadlau) mit dem Kostenverhältnisse von 1052 K 12 h genehmigt.

Der von der Donau-Regulierungskommission projektierten teilweisen Verlegung der Hochwasserscheitellinie nächst der Engerthstraße hat der Stadtrat mit Beschluss vom 3. Oktober zugestimmt.

Zu einem Abschlusse der Beratungen über die Ausführung des Regierungsprojektes, betreffend die Ergänzung der Hochwasserschutzmaschinen bei Wien, ist es im Berichtsjahre noch nicht gekommen. Es wurden deshalb auch darauf bezügliche Bauherstellungen noch nicht begonnen.

Die Überschwemmungsrequisiten und die für Überschwemmungszwecke bestimmten Räume in Kaiser-Ebersdorf und das Überschwemmungsdepot in Aspern wurden kommissionell revidiert. Der Vorrat an für Überschwemmungszwecke bestimmten Schragen, Treppen und Koken wurde zum Teile durch Neuanschaffungen ausgewechselt, beziehungsweise ergänzt. Ein Donauhochwasser, welches eine Einberufung des Zentralkomitees für Überschwemmungsangelegenheiten erforderlich gemacht hätte, ist im Berichtsjahre nicht eingetreten.